

Arbeiten in der Tschechischen Republik Jeseník und Sternberk 1994 -1995

Ich hatte ein erlebnisreiches Jahr in der Tschechischen Republik Mähren, nahe der polnischen Grenze. Krankenhaus

Einige Punkte möchte ich hervorheben.

Ich wurde immer und überall sehr herzlich aufgenommen. Ich hatte mir vorgenommen, gut Tschechisch zu lernen. Doch was passierte stattdessen (nun ich lernte schon etwas), alle wollten von meinem Deutsch profitieren, sogar die älteren Patienten und alle hatten Freude, wenn ich sie pflegen durfte. Auch ich war sehr glücklich, denn es waren sehr liebenswürdige Patienten mit einem so wunderschönen Deutsch. Noch heute, nach so vielen Jahren, habe ich immer noch den Klang in meiner Erinnerung.

Einblicke bekam ich auch im dortigen Kurhaus Lipova Lázně. Für mich war es hoch interessant, wurden doch die Anwendungen nach der Schroth-Therapie durchgeführt, die heute noch in Stufen (D) zur Anwendung kommen.

Die Unterkunft war sehr abwechslungsreich, konnte doch niemand für mich etwas Passendes finden, aber ich konnte immer irgendwo schlafen, mich waschen usw., und auch lernen.

Übernachtet habe ich im Oberschwesternbüro, im Sekretariat, dann in einem kleinen Häuschen ohne Heizung, ohne Wasser, aber gemütlich. Zur Verfügung hatte ich zum Kochen einen kleinen Elektrokoher, als Unterlage diente mein Blechkoffer! Kühlschrank hatte ich auch nicht, also stellte ich alles auf den Boden...

Ich fand das sehr gemütlich und mal etwas anderes, durch meine Afrika Erfahrung war ich ja auch einiges gewohnt!

Ein Highlight war auch der Aufenthalt im Atlasgebirge mit den asthmakranken Kindern! Wir spielten, wir lachten und wir sprachen zusammen, es war eine sehr gute Zeit, auch mit den Betreuern und den Eltern. Die Luftveränderung tat allen gut!

Danach konnte ich dann im Krankenhaus in Jeseník mit einem Praktikum beginnen. Ich bekam Einblicke in alle Bereiche (Verwaltung, Pflege, Physiotherapie). Anregungen zu kleinen Veränderungen gab ich dann am Ende meines Praktikums im Gespräch und schriftlich ab.

Kurz erwähnen möchte ich noch eine kleine aber für mich sehr interessante Feststellung: Der Eingang des Krankenhauses war nüchtern und noch ein bisschen "sozialistisch", es hing das **Bild des Staats-Präsidenten im Eingangsbereich** und das war alles!

Ich schlug vor, eine oder zwei Grünpflanzen, eine kleine Theke mit Zeitungen und Blumen und evtl. auch Süßigkeiten für die Besucher, die doch noch etwas mitbringen möchten oder für das Personal. Auch zur Pflegeplanung machte ich Vorschläge, da ich im Inselspital Bern mit der neuen Pflegeplanung mit engagiert war. Ich konnte mit dem damaligen Oberarzt, der Pflegedienstleitung, einer Stationschwester die Sache besprechen und gab Unterlagen ab, bei denen ich in Bern mitgearbeitet habe.

Ein „Praktikum“ bzw. Stage im Krankenhaus **Sternberk** war mein Wunsch und dieser ging 1995 in Erfüllung.

Die Krankenpflege war dort anders konzipiert und so kann man-frau die Ausbildung mit dem Abitur abschließen. Deutsch oder Englisch sind ein Prüfungsfach und manche Lektionen werden nur in Englisch oder Deutsch gehalten!

Ich durfte in Englisch eine Lektion „Verbände“ durchführen. Es war sehr lustig, auch wegen unserer „Sprach-Verwirrung“, doch am Ende war alles klar und positiv auch für die Lehrerin.

Die Zeit ging viel zu schnell vorbei und mein Stage neigt sich dem Ende zu. Ich hatte viele schöne Erlebnisse – schlechte Erlebnisse gab es direkt keine ausser, dass mir mein Geldbeutel gestohlen wurde.

Für mich war es eine gute Zeit und ich bedanke mich noch einmal bei Georg Dobrovolny und Herrn Affolter, dass sie mir diesen Stage ermöglicht haben.

Ich stehe immer noch in Verbindung mit einer Krankenschwester aus Jesenik, mittlerweile ist auch sie pensioniert!

Ruth Bornhäuser, Bern, 22. Januar 2018